

# Ueber einige in der Schweiz gefundene antike Gemmen

Autor(en): **O.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 3-1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154086>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 41.

**Ueber einige in der Schweiz gefundene antike Gemmen.**

In einer Zeit wie der gegenwärtigen, welche jeder Zersplitterung abhold ist, und in einem Lande wie der Schweiz, in welchem mit selten allgemeiner Theilnahme und mit seltener Sorgfalt alle, auch die kleinsten Reste einer vergangenen Cultur gesammelt werden, drängt sich dem Archäologen die Frage auf, ob es nicht gelingen könnte, wenigstens für gewisse Classen von Monumenten, wenn nicht im Original, doch in Reproduction, allgemeine Sammlungen herzustellen, welche das allein fördernde Studium ganzer Serien ermöglichen. Gerade für Monumente von kleinem Umfang, wie für geschnittene Steine, welche wie Courant die Besitzer wechseln und nur zufällig ein Ursprungszeugniss in die Wissenschaft mitnehmen, wären solche Collectionen ebenso erspriesslich als leicht möglich. Wie rasch lässt sich ein Abdruck von einem Stein herstellen, den man am Finger trägt, wie leicht lassen sich ganze Serien versenden. Wie bald liesse sich hier am Orte eine lehrreiche Sammlung von Gipsabdrücken nach antiken geschnittenen Steinen zu Stand bringen, wenn auch nur ein kleiner Theil von Besitzern Lust fände zu einem kleinen Anfange eines künftig grossen *Museum Helveticum antiquum*. Denn auch im Gebiet der Archäologie zeigt die Erfahrung, dass Vereinzlung dem Ruin gleicht, und erst im geordneten Nebeneinander Werth wie Unwerth des Einzelnen klar wird, erst im übersichtlichen Ganzen sich mitunter spielend Räthsel lösen lassen, welche dem vereinzelt Monument gegenüber sich dem hartnäckigsten Scharfsinn nicht erschliessen wollen.

Nach einem wohl ähnlichen Ideengang hat Herr Dr. Ferd. Keller seit Jahren gelegentlich Siegelabdrücke von in der Schweiz gefundenen Intagli gesammelt, wie sie ihm gerade zur Hand kamen. Leider sind dieselben im Lauf der Zeit erweicht und mehrfach undeutlich geworden. Ich gebe von den erheblichsten Stücken dieser provisorischen Sammlung die folgende ebenso provisorische Notiz:

1. Carneol, vor Kurzem in Vindonissa gefunden; in der obern Hälfte eine jener in den mannigfachsten Spielarten in der alten Kunst häufigen Thierfiguren von gemischter Form, halb Ziegenbock halb Reptil mit krebsartigem Schwanz; in der untern Hälfte zwei Aehrenstengel und zwei Aehren nebst einem undeutlichen andern Gegenstande auf einem Stab oder Stengel, hinter einem horizontalen Wulste, dessen Bedeutung mir nicht klar ist. Abg. Taf. X, Fig. 4.
2. Jupiter, nach l. auf einem Thron mit Rückenlehne sitzend, ein Gewand über den Knien, in der erhobenen Linken das Scepter haltend, die Rechte ausstreckend über dem Adler, der links von ihm am Boden sitzt. Fig. 5.
3. Bärtiger Mann, nach l. auf einem Felsen sitzend, unterwärts bekleidet, beide Arme über dem Kopf erhoben. Ihm zur Seite sitzt ein Vogel auf dem Felsen, der in seine Brust zu picken scheint. Prometheus? — Fig. 6.

Die Originale der folgenden Nummern befanden sich in der Schaufelbühlschen Sammlung in Zurzach:

4. Nackter Athlet vor einer (rechts befindlichen) Herme en face stehend. Fig. 7.

5. Carneol in eisernem Ring: Silvan eine Sichel in der Rechten, einen Zweig in der Linken. Fig. 8.
6. Eros, nach rechts stehend, im Reifspiel begriffen, in der gesenkten Linken den Trochos, in der Rechten den Stab haltend. Fig. 9.
7. Carneol, zwei Erosen vor einer Herme im Ringkampfe begriffen: Eros und Anteros? Fig. 10.
8. Agat, ein bekleidetes Mädchen kniet mit dem r. Bein nach rechts auf den Boden nieder, um mit einer Vase Wasser zu schöpfen. Hinter ihr ein Dreizack. Aymone? — Fig. 11.
9. Chiron dem Achill das Leierspiel lehrend, Reproduction der bekannten Gruppe in der römischen Saepa (Plinius h. nat. 36, 29), welche uns unter Anderm auch in Wandgemälden erhalten ist, vergl. Helbig Wandgemälde der am Vesuv verschütteten Gemälde Campaniens p. 289 n. 1295. Fig. 12. O. B.

## 42.

**Gräberfund in Schaffhausen.**

Im Juli 1869 wurden bei der Fundamentirung des neuen Post- und Bankgebäudes an der Bahnhofstrasse in Schaffhausen Reste von zwei Leichnamen gefunden, deren zwar dürftige Ausstattung grosse Aehnlichkeit mit den auf dem grossen alemannischen Leichenfelde in Schleitheim zu Tage geförderten Fundgegenständen hat. Erhalten sind hauptsächlich ein auffallend grosser Schädel eines männlichen Individuums, und ein viel kleinerer weiblicher, der mehr gelitten hat, dazu als passende Ausrüstung ein verrostetes einschneidiges Schwert, ferner bunte Glas- und Thonkorallen zu einem Halsband, und ein bronzenes Armband, sehr einfach, aber ganz entsprechend den auf unserm Antiquarium aufbewahrten Schleithaimerstücken. Es wäre nun sehr interessant, wenn durch weitere Funde dieser Art constatirt werden könnte, dass auch in Schaffhausen, dessen urkundliche Geschichte bis jetzt nicht weit über die Gründung des Klosters Allerheiligen hinaufreicht, eine alemannische Niederlassung bestand. Leider wurden weitere sorgfältigere Nachgrabungen an derselben Stelle von der Bauaufsicht nicht gestattet, es dürfte aber nächstes Jahr beim Umbau eines gegenüber stehenden Hauses sich dazu Gelegenheit finden. Der Fundort ist nach Angabe der sachverständigen Augenzeugen anderthalb Fuss tief unter der Brandschicht, die von dem grossen Brande des Jahres 1382 herrührt, nur einige Fuss neben der Stelle, wo eine 1856 beim Bau der Bahnhofstrasse verschüttete Krypta der Spitalkirche stand.

Ich gebe diese wenigen Notizen mit allem Vorbehalt bezüglich der daraus zu ziehenden Folgerungen, indem ich sie der Beachtung kompetenter Forscher empfehle.  
November 1869. Dr. Th. HUG.

